

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848

82 (8.10.1848)

Karlsruher Beobachter.

Nr. 82.

Sonntag den 8. Oktober

1848.

Aus der Zeit.

— Bruchsal, 5. Okt. Heute kamen mit einem Extrazug die fünf Gefangenen: Struve, Blind, Dufar, Bauer und Trautmann, unter starker Bedeckung hier an, um in das penitentiäre Gefängniß verbracht zu werden.

— Frankfurt, 5. Okt. In der heutigen Sitzung der Reichsversammlung verliest der Vorsitzende, Simson, zwei Schreiben des Reichsjustizministers an den Präsidenten der Nationalversammlung, mit welchen derselbe 2 Anträge des hiesigen Appellations- und Kriminalgerichts übermacht, der eine auf Genehmigung der strafrechtlichen Untersuchung gegen die Abg. Blum und Günther als verantwortliche Redakteure der „Reichstagszeitung“ wegen des Inhalts der Nummern 104, 105 und 106, der andere auf Genehmigung der Verhaftung der Abg. Zitz, Schöffel und Simon von Erier auf die Anschuldigung der Aufreizung zum Aufbruch und zur Mißhandlung von Mitgliedern der Mehrheit der Nationalversammlung. Der Justizminister stellt die Entscheidung der Nationalversammlung anheim. Der Präsident beantragt, diese Angelegenheit an eine in den Abtheilungen zu wählende Commission von 15 Mitgliedern zu verweisen. Dieser Antrag wird nach heftigen Debatten angenommen. Bei diesem Anlaß machte eine Anzahl Mitglieder der äußersten Linke ihrer Wuth in den schmähtlichsten Ergüssen Luft. So stellten die Abg. Schmidt aus Löwenberg und Wiesner folgenden Antrag: „in Erwägung, daß es wünschenswerth sei, daß die Nationalversammlung sich dem Volke in ihrem wahren Charakter zeige, möge dieselbe die Verhaftung der drei angeklagten Mitglieder ohne Weiteres genehmigen.“ v. Sager schlägt vor, diesen Antrag an einen besonderen Ausschuß zu verweisen, damit derselbe begutachten möge, was solcher Frechheit gegenüber zu thun sei. Hierüber entsteht heftiger Sturm auf der Linken; man ruft zur Ordnung! Der Vorsitzende Simson erklärt: er werde v. Sager nicht zur Ordnung rufen und überlasse es denen, die sich verletzt glaubten, Beschwerde zu führen. Benedey und Besendonk rügen v. Sager's Aeußerung als eine Beleidigung für eine Partei, während Breuning auf Vernichtung des Schmidt-Wiesner'schen Antrags als die ganze Versammlung beleidigend anträgt. Zuletzt wird beschlossen, den letztgenannten Antrag, so wie jenen von Sager an eine Commission zu verweisen, welche zugleich über die Aeußerung des Letztern und das Verfahren des Vorsitzenden Simson zu berichten hat.

— Frankfurt, 6. Okt. Gestern Abend machte sich unter den gegenwärtig hier cantonnirenden Reichstruppen eine ungewöhnliche Regsamkeit bemerkbar. In mehreren Quartieren der Stadt hörten Allarmsignale, Cavalleriepatrouillen durchzogen die Umgegend und ein großer Theil der anwesenden militärischen Kräfte

stand an den Sammelplätzen in Bereitschaft. Ob die getroffene Maßregel bloß die Wachsamkeit der Mannschaft auf die Probe stellen sollte, oder ob andere wichtigere Dinge jene militärische Bewegung und Wachsamkeit nöthig machten, ist zur Zeit noch nicht bekannt, obschon hierüber mancherlei wahrscheinlich un begründete Gerüchte circuliren.

— Frankfurt, 6. Okt. In der heutigen 92. Sitzung der Nationalversammlung wurde das Gesetz, den Schutz der Nationalversammlung betreffend, berathen. Es fielen dabei wieder die heftigsten Scenen vor, welche den klarsten Beweis liefern, wie die äußerste Linke Alles aufbietet, um durch die schamlosesten Ausfälle die Nationalversammlung herabzuwürdigen. Schmach und Schande über solches Beginnen!

— Frankfurt. Aus den in Struve's Kanzlei vorgefundenen Papieren theilt die D. P. A. Z. den ausführlichen Plan Siegel's über einen Einfall ins Badische mit. Es sind darin als Hauptstützen für ein solches Unternehmen die Namen mehrerer Männer genannt, welche sich durch diese Veröffentlichung etwas unangenehm gerührt fühlen werden. Sodann folgt das Formular eines Briefes, von welchem mehrere ununterschiedene gleichlautende Exemplare vorhanden sind, offenbar zur Versendung an verschiedene Orte bestimmt. Der Brief ist ein Bericht aus dem Hauptquartier Lörrach vom 22. September. Unten steht folgender Beschluß: 1) An Joh. Ph. Beker in Biel, Kanton Bern, eine Abschrift. 2) An Anwalt Zitz, Mitglied der konstituierenden Versammlung, zu Basel oder Straßburg. (Struve scheint demnach gewußt zu haben, daß Zitz in jenen Tagen nach Basel oder Straßburg kommen werde!) 3) An Herrn Schöffel, Mitglied der konstituierenden Versammlung in Frankfurt a. M. — Ferner folgender Brief „Arras, Departement, des Pas-de-Calais, den 26. September 1848. Hr. Struve! Durch ihre Proklamation vom 21. d. M. rufen Sie das Volk der Freiheit zu den Waffen. Antworten Sie mir gefälligst sogleich, ob wir Polen in die Reihen der Ihrigen wieder eintreten können. Glauben Sie, daß wir durch unsere Erfahrung, welche wir in der polnischen Revolution von 1831 und in der Expedition vom Monat April d. J. bei der Posen'schen Sache erworben haben, Ihnen nützlich sein können, so bieten wir Ihnen unsere Dienste an. Nehmen Sie unsern Vorschlag an, so schicken Sie uns sogleich so viel Geld, das wir unsere Reise- und Zehrungskosten unterwegs bestreiten können. Empfangen Sie unsere aufrichtigen Grüße. — (Gez.) J. B. Zielwiski, polnischer Hauptmann.

— Berlin, 3. Okt. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde folgender sehr wichtiger Antrag des Herrn Rodbertus mit der sehr bedeutenden Mehrheit von 258 Stimmen angenommen (17 Stimmen lauteten dagegen, 10 enthielten sich der Abstimmung): „Hohe Versammlung wolle erklären: daß sie mit Bezug auf das Gesetz über Einführung einer provisorischen

Centralgewalt für Deutschland vom 28. Juni d. J. die Ueberzeugung von Sr. Maj. Regierung hegen wolle, daß dieselbe zur Ausführung aller Beschlüsse der provisorischen Centralgewalt und der deutschen Nationalversammlung in den neu drohenden Verwickelungen der dänischen Frage pflichtmäßig und kräftigst beitragen werde.“

— Köln, 4. Okt. Durch eine heute erschienene Bekanntmachung wird mit Rücksicht auf die nunmehr wieder eingetretene Ruhe der Stadt der Belagerungszustand wieder aufgehoben.

— Düsseldorf, 3. Okt. Heute wurde der Prozeß Freiligrath's wegen seines Gedichts: „Die Todten an die Lebendigen“ entschieden. Freiligrath wurde als schwärmerischer Dichter betrachtet und freigesprochen.

— Posen, 29. Sept. Die „Liga Polska“ ist außerordentlich thätig; aller Orten werden jetzt zahlreich besuchte Versammlungen gehalten, und bald wird die gesammte polnische Bevölkerung einen einzigen großen — und unzweifelhaft furchtbaren — Nationalbund bilden. Da die Statuten der Liga überaus zahmer und friedlicher Natur sind; während die Parteiführer und Vorkämpfer des „jungen Polens“ auf allen Barrikaden zu finden sind, haben die Chefs derselben sogar an die hiesige Militärbehörde das Ansuchen gestellt, den Verein auch im hiesigen Festungsräyon verbreiten zu dürfen. General Steinacker, der den Plan der Polen durchschaut und recht gut weiß, was unter den Rosen schlummert, hat nun heute folgende Bekanntmachung erlassen, wonach der Antrag, den Verein „Liga Polska“ zur Förderung der polnischen Nationalität hier in Posen und im Rayon der Festung einführen zu können, entschieden abgelehnt wird. Die Polen sind über diesen Erlass im höchsten Grad bestürzt und erbittert, denn ihr Plan wird dadurch unangenehm durchkreuzt. — Gestern haben wir auf dem Getreidemarkt, in Folge der unnützen Maßnahmen der Polen gegen die Deutschen und Juden, einen Krawall erlebt. Die „Liga Polska“ straft jedes Vereinsmitglied, das von einem Juden oder Deutschen Waaren einnimmt oder einen jüdischen oder deutschen Handwerker beschäftigt, mit einer Summe von 50 Thalern und außerdem wird sein Name in der Gazetta Polska öffentlich genannt. In Folge des in der Volksversammlung am letzten Sonntage gefaßten Beschlusses „nunmehr zu Repressalien zu schreiten,“ trat die auffällige Erscheinung ein, daß unser Getreidemarkt gestern mit Getreide aller Art überfüllt war, und daß auch nicht eine Meze verkauft wurde, da alle jüdischen Getreidehändler und Mäkler sich verpflichtet haben, in den nächsten vier Wochen nichts zu kaufen. Hunderte von schwer beladenen Wagen hielten neben einander, und namentlich litten darunter die unschuldigen polnischen Bauern, die gar nicht einmal wußten, was vorgegangen war. Diese Gegenmaßregel trifft die Polen wie ein Donnerschlag, denn sie ist vorzugsweise geeignet, den polnischen Bauern und Edelmann zu entzweien.

— Weimar, 4. Okt. Unser 1. Bataillon ist am 1. Okt. ruhig in das Lager nach Altenburg abmarschirt. Jedoch mußten kurz vor dem Ausrücken diejenigen 6 Soldaten, welche den bekannten Protest unterzeichnet hatten, aus den Reihen treten und wurden einem Kriegsgericht übergeben. Einige Compagnien unseres in Eisenach lagernden 2. Bataillons sind einstweilen hier eingerückt. Ein dortiger Hause Bummel suchte sich, jedoch erfolglos, ihrem Hierhermarsch zu widersetzen.

— Altenburg, 2. Okt. Heute Mittag rückten hier die sächsischen Truppen ruhig ein. Die Bürgergarde war an mehre-

ren Punkten aufgestellt, und namentlich vom dritten Bataillon wurden die Sachsen mit Hurrah empfangen. doch hörte man auch bei diesem Bataillon den Ruf: „Hecker und Struve sollen leben! die Republik soll leben! die deutsche Freiheit soll leben!“ Der erste bedenkliche Auftritt ereignete sich aber nach dem Einmarsche der Truppen auf dem Markte, wo die Bürgergarde den eingerückten Truppen die Hauptwache nicht übergeben wollte; erst nach dreiviertelstündiger Unterhandlung zogen die Bürger ab und die Hauptwache wurde von sächsischen Linientruppen besetzt. Unter einem Theile der Bürger, der vom republikanischen Fieber angesteckt ist, ist die Aufregung allerdings groß, und es schließen sich ihr die sämmtlichen Proletarier, Handwerksgefallen, Arbeiter etc., welche in einem bewaffneten Freikorps und einer Abtheilung Senfemännern der Bürgergarde zugetheilt sind, an.

— Aus Schleswig-Holstein, 3. Okt. Landvogt Boylen aus Norddithmarschen wird zu den Konferenzen des Reichskommissär Stedtmann mit der prov. Regierung häufig hinzugezogen, woraus man schließt, daß derselbe Mitglied der neu einzusetzenden Regierung für die Zeit des Waffenstillstandes werden wird. Das Beseler an der Spitze der Regierung bleibt, soll ganz zuverlässig sein; desgleichen erzählt man, daß Bonin zum Kriegminister und L. M. Schmidt, bisheriges Mitglied der prov. Regierung, zum Minister des Handels ernannt werden wird.

— Wien, 30. Sept. Unser Finanzminister hat in der gestrigen Reichstagsitzung das Staatsbudget für 1849 vorgelegt, in welchem die Staatsersfordernisse zusammen mit 163,104,801 fl. und die Einnahmen zur Deckung derselben mit 101,269,403 fl. veranschlagt erscheinen. Das zu deckende Deficit stellt sich daher auf nahe an 62 Millionen Gulden.

— Wien, 2. Okt. Wir erhalten aus Pesth seit zwei Tagen nur unvollständige Nachrichten. Mehrere Hunderte von Familien haben sich von dort in unsere Residenz geflüchtet, die Dampfschiffe und die Eisenbahn waren überseht mit Passagieren und Frachtgütern. Stündlich erwartet man die wichtigsten entscheidenden Berichte aus Buda-Pesth. Die jüngsten waren gestern Abend eingetroffen und melden als Thatsache, daß ein Theil der Besatzung dieser Hauptstädte, wohl hauptsächlich in Folge des an dem Grafen Lamberg verübten gräßlichen Mordmordes, die Partei des Banus Jellachich genommen und daselbst die Kaiserlichen Fahnen entsaltet hat. Dieser fand nur noch eine Stunde entfernt von Ofen, wo man hatte Kanonendonner in dieser Richtung vernommen. Ein Gerücht erklärt ihn zwar als Sieger in diesem Kampfe, doch soll sein linker Flügel eine Schlappe erlitten haben. Auch vernimmt man, Ofen solle bereits von den Croaten besetzt sein. In Pesth ist nach Auflösung des Ministeriums ein Sicherheitsausschuß errichtet worden, dessen Präsidenschaft Kossuth übernahm. Man sieht, diese Gattung Volksbehörde spielt überall eine Rolle bei den Ultrademokraten oder Republikanern, sei es in Wien, Pesth oder Sigmaringen; es ist eine Diktatur des Wohlfahrtsausschusses, nach der man strebt. Der Diktator soll jedoch dem Strom der Ereignisse nicht haben widersehen können und vorgezogen haben, die Flucht zu ergreifen. — Ein Befehl des Kriegministers ist nach Eingang der Mordnachricht aus Pesth an alle in Mähren und an der ungarischen Gränze Oesterreichs stehenden Truppen abgegangen, sich unverzüglich nach Ungarn in Marsch zu setzen. Andererseits sind hier solche militärische Maßregeln getroffen, daß die Republik jeden Augenblick, sobald es die Nationalgarde verlangt, militärische Streitkräfte vor jedem Ummwälzungsversuch hinlänglich gedeckt ist. — Morgen erscheint ein kais. Manifest in Betreff der Ermordung des kais. Stellvertreters, Grafen Lamberg. Der Ban-

von Croatien, Baron Jellachich, ist von dem Kaiser zum Generalcommandanten von Ungarn ernannt, und alle dortigen kais. Truppen sind zu seiner Verfügung gestellt. Feldmarschall Lieutenant Ketschy ist zum ungarischen Minister an der Seite des Kaisers ernannt.

— Wien, 3. Okt. Jellachich soll sich mit seiner Armee unvermerkt gegen Wöröbvar gewendet haben und nur noch anderthalb Stunden von Ofen sehen. Diese Position scheint auch die ungarische Armee veranlaßt zu haben, jene rückgängige Bewegung gegen Pesth zu machen, von welcher die heutige Pesther Zeitung (vom 1. Okt.) spricht. In Pesth herrschte große Bestürzung. Die dortige Nationalgarde hatte Befehl erhalten jeden Augenblick marschfertig zu sein. Die Stimmung ist im höchsten Grade gedrückt. Das gestern verbreitete Gerücht von der Flucht Kossuths bestätigt sich nicht.

— Pesth, 28. Sept. Nach der Ermordung des Grafen Lamberg ernannte das Repräsentantenhaus die Sechsercommission, welche Batthyani schon vor 2 Wochen in Kriegsangelegenheiten zugetheilt wurde — zur provisorischen Regierung mit unumschränkter vollkommener Macht. Gegen 3 Uhr (um 2½ Uhr geschah diese That) wurden alle Nationalgardien conquiret, und Abends, da die Stadt immer mehr in Aufregung kam, die Stadt beleuchtet, damit Unruhen vorgebeugt werde.

— Bern, 1. Okt. Gestern Abend ist der deutsche Reichsgesandte, Hr. Raveaux, hier eingetroffen. Derselbe ist Ueberbringer einer Note bezüglich der Ereignisse in Baden, an deren Schluß die gegen die Schweiz zu treffenden Maßregeln von der Reichsgewalt vorbehalten sind. Eine gleichlautende Note soll an Frankreich abgegangen sein.

— Straßburg, 4. Okt. Es kommen fortwährend flüchtige Freischaaaren im Elsaß an, welche an dem letzten Aufstande im Badischen Theil genommen haben. Die Regierung läßt mit Strenge die gegen dieselben angeordneten Maßregeln in Ausführung bringen, da sie nicht an der Gränze geduldet werden, sich vielmehr nach Departementen im Innern zu begeben haben. Die Besatzung in Hüningen ist verstärkt worden, um die dortige Gränze desto besser zu bewachen. — Man hat hier mehrere Personen (wie es heißt, sechs an der Zahl) verhaftet, welche von Frankfurt aus der Theilnahme an der Ermordung der Abgeordneten Lichnowsky und Auerswald beschuldigt, durch Steckbriefe verfolgt sind.

— Paris, 3. Okt. Die Nationalversammlung hat gestern einen Beweis von großer Mäßigung gegeben, indem sie es ablehnte, mehreren heftigen Interpellationen der H. Dubignier und Ledru-Rollin über die Angelegenheiten Italiens weitere Folge zu geben, und indem sie dem Ministerium freie Hand ließ zur Fortsetzung seiner diplomatischen Unterhandlungen, ohne daß sie dieselben durch ein den Ansprüchen Oesterreichs widerstreitendes Botum zu beschränken suchte. — Es heißt, mehrere Mitglieder der Nationalversammlung, vom Clubb der Rue de Poitiers, hätten in Folge der Vorgänge der letzten Samstagssitzung beschlossen, einen Antrag einzubringen für Anordnung solcher Maßnahmen, die eine Wiederholung des Scandals, wie er in dieser Sitzung stattgefunden, verhindern würden. — In mehreren Regionen der Nationalgarde werden Adressen unterzeichnet, um Hrn. Denjoy für die entschlossene und energische Haltung zu danken, die er in der Samstagssitzung dem Berge gegenüber betätigt hat. — Der Polizeipräsident und der Generalprocurator der Republik haben den Polizeikommissären die Weisung erteilt, die Clubbs der politischen Parteien auf das strengste zu überwachen

und Abschriften der Protokolle über die Sitzungen derselben regelmäßig einzuschicken.

— Paris, 3. Okt. Wie mächtig die Partei der alten dynastischen Mittelparteien ist, welche sich um Thiers schaaren, geht daraus hervor, daß bei der gestrigen Erneuerung der Abtheilungen fast durchgängig Männer dieser Richtung, wie Molé, Dufaure, Thiers, D. Barrot, v. Remusat, v. Tracy, Duvergier de Hauranne u. c. zu Abtheilungspräsidenten und Sekretären gewählt wurden. — Der Verfassungsausschuß hat sich mit 9 gegen 5 Stimmen für die Wahl des Präsidenten der Republik durch allgemeine Volksabstimmung ausgesprochen. Diese Neun sind meistens Männer der alten Mittelparteien. — Ein Blatt will wissen, in Folge des Ergebnisses der gestrigen Abtheilungsrenewierung werden Dufaure, Leon v. Maleville und Duvergier de Hauranne in das Ministerium berufen werden. — Die Militärwache bei der Nationalversammlung ist verstärkt. — Von soll in einen Waffenplatz ersten Rangs verwandelt werden, das Arsenal von Bourges und eine Besatzung von 25—30,000 Mann erhalten.

— Aus Toskana vom 30. Sept. Der Ministerrathspräsident hat in der Kammer erklärt, daß alle Verbindungen mit Livorno abgebrochen seien. Die in Ancona ausgeschifften sardinischen Truppen, welche früher in Venedig gelegen waren, sind auf dem Marsch in's Toskanische.

— Madrid, 28. Sept. In Madrid ist ein republikanischer Clubb entdeckt worden, der sich die Verführung des Militärs angelegen sein ließ. In Valencia wurde ein carlistisches Komplott entdeckt. In Catalonien haben sich mehrere carlistische Anführer unterworfen. Eine republikanische Freischaar unter Ametller wurde geschlagen und über die französische Gränze getrieben.

Ueber den Struve'schen Freischaarenzug

bringt das Frankfurter Journal folgende sehr bemerkenswerthe, augenscheinlich aus „offizieller Quelle“ herrührende Mittheilung:

Aus Oberelsaß, 28. Sept. Es kann versichert werden, daß das Unternehmen Struve's ein eigenmächtiges, vereinzelt war, ohne vorherige Besprechung mit den beiden anderen Mitgliedern des Centralcomite's Becker und Heinzen oder mit den in Frankreich lebenden republikanischen Führern, wie Herwegh, Lommel und Willik; selbst Weißhaar war, wie wir hören, nicht befragt worden. Am 21. Sept. erhielten die auf der Linie von Basel bis Lutterburg wohnenden Emigranten eine Einladung Struve's, in Anwesenheit der Unterstützungskommission einer am 26. Sept. stattfindenden Berathung auf dem Birsfeld beizuwohnen. In der Nacht des nämlichen 21. Sept. eilten Expresse Struve's den Rhein hinab, mit der Anzeige, daß dieser Nachmittags 4 Uhr eine republikanische Regierung in Lörrach eingesetzt habe und alles im vollen Aufstand sei. Man wußte nicht, was man denken und sagen sollte — ein Kampfaufbruch ohne die mindeste Vorbereitung. Unseres Wissens war das thätige Auftreten der Republikaner auf weit später bestimmt. Die in Frankreich Lebenden giengen nun auf mehreren Punkten an den Rhein und harrten auf Bericht und Aufklärung aus dem Hauptlager Struve's. Niemand kam. Fremde brachten

die Kunde vom kläglichen Ende des Unternehmens, bei welchem sich bloß einige s. g. Heckerianer, wie Doll und Mögling, betheiligt und demzufolge mit Struve ausgehört hatten. Dies mag ein Grund sein, daß man die Freunde Heinzen's außer Kenntniß ließ, und erst nach dem fait accompli benachrichtete. Was hat Struve zu dieser Unüberlegtheit verlockt? Keiner der obengenannten Führer wird es wissen. Wahrscheinlich aus Frankfurt ein übertriebener Bericht. Ueber die Gefangennehmung Struve's erfahren wir Folgendes: Struve war öfters von andern Republikanern getadelt worden, daß er seine Frau den Beratungen der Männer beizubehalten lasse. Noch mehr Mißvergnügen erregten schon beim ersten Freischaarenzug das häufige Erscheinen der Frau Struve auf dem Kriegsschauplatz. Struve säße nicht gefangen, hätte er nicht wieder seine Frau bei sich gehabt. Ohne sie wäre er entweder mit der schützenden Colonne oder als unverdächtiger Einzelner über den Rhein gekommen. Die „Begleitung eines Frauenzimmers“ war sein ihm Jedermann verrathendes Signalement. Wenn man den ersten Freischaarenzug als das Produkt einer einzelnen Individualität betrachtet, so hat man noch weit mehr Recht, dasselbe beim zweiten zu thun; die praktischen Republikaner von der alten Schule haben keinen Theil an ihm.

Ein Besuch auf der Insel Alsen.

(Schluß.)

Diese Außenwerke waren von grobem Geschütz starkirt. Eine Anzahl anderer Kanonen, in kunstgemäß aufgestellte Batterien vertheilt, befanden sich am Strande der Insel und können wohl bis zur Düppelmühle reichen, von der ich weiter unten noch etwas zu erzählen habe. Verschiedene Geschützstücke sind sogar so aufgestellt, daß, wenn die Feinde sich der Brückenköpfe bemächtigen könnten, diese mit Kartätschen zu bestreichen wären. Das Material der Brustwehr der Batterien auf beiden Seiten der Meerenge ist vortrefflich. Natürlich wird es demnach dem Feinde schwer fallen, Feldartillerie aufzustellen, welche die gewaltigen dänischen Festungskanonnen zum Schweigen zu bringen vermöchte.

Vom Strande aus, wo die Brückenköpfe errichtet sind, erhebt sich das schleswig'sche Land allmählig steil bis zur Düppelmühle, einer Windmühle auf der äußersten Spitze. Die Mühle dient den Schiffenden als Seezeichen, und man hat von dort eine weite Aussicht über das Land.

Im Thale jenseits der Düppelmühle standen die dänischen Feldwachen und Vorposten. Hier sah man niedergebrannte Gehöfte, und, wo noch Häuser standen, waren sie verödet. Selbst die Düppelmühle hatte ein wildes Aussehen. Oben aus den Mühlenlücken guckten Gewehrmündungen und Soldatenköpfe hervor.

Die Vorpostenlinie der Dänen erstreckt sich vor der Düppelmühle quer über die Halbinsel hinüber, welche von Schleswig aus, nach der Insel Alsen hin, in's Meer ragt. Die Linie der Hannoveraner zieht sich, etwas entfernt von dieser, von Aßbüll bis Ulderup und Hardeköp. *)

*) Dieser Bericht ist aus den ersten Tagen des Augusts.

Nachdem wir einen Blick auf die Landesvertheidigungsanstalten der Dänen hinsichtlich der Insel Alsen geworfen haben, ist uns noch zu bemerken übrig, daß ihr die Unterstützung der tapferen dänischen Marine nicht fehlt. Eine Korvette liegt südlich von Sonderburg vor Anker und vereint die doppelte Pflicht, das Einlaufen in den Flensburger Meerbusen zu bewachen und, wofern es nöthig die Küste bis Düppel hinauf zu bestreichen. Am Schlosse von Sonderburg lag ein Paar jener Kanonenboote, welche den Deutschen einen so tiefen Respekt einzufößen verstanden. Einige derselben liegen auch außerhalb der Meerenge, in der langen Bucht nördlich von der Brücke.

Dort lagen auch — und zwar auf beiden Seiten der Brücke eines — zwei Fahrzeuge, welche mit Sandsäcken als Brustwehr versehen waren. Diese mystischen Fahrzeuge wollten wir besuchen, denn sie enthielten jedes eine Batterie der berühmten Espingols. Ein Espingol ist eine Art grober Stuhbüchsen, welche auf einem leichten, zweirädrigen Gestell ruhen und so befestigt sind, daß sie mit jeder erforderlichen Sicherheit gerichtet werden können, indem der Welscher schießt, den Kolben auf die Schulter legt. Die in einer eisernen Röhre liegende Ladung wird nebst der Röhre in den Lauf des Espingols geschoben. Die eiserne Röhre wird dadurch so verstärkt, daß sie von der Ladung nicht gesprengt werden kann. Dann zündet man das geladene Espingol an der Mündung an, worauf eine Kugel nach der anderen in solchen Zwischenräumen herausfliegt, daß der Schütze jeden Schuß zu richten vermag. Das Espingol trifft auf 600 Ellen Entfernung mit Sicherheit; doch muß bemerkt werden, daß die drei oder vier ersten Schüsse nicht so sicher sind, wie die folgenden. Sobald eine Röhre angezündet ist, muß sie mit allen ihren Schüssen abbrennen, ehe man zu schießen aufhören kann. Eine Röhre, welche 32 Schüsse enthält, hat sie in 1½ Minuten gelöst. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Waffe vortrefflich ist, zumal da ein Espingol zu seiner Bedienung nur drei Mann erfordert und von einem Pferde gezogen werden kann. Indessen darf nicht übergegangen werden, daß die Röhre nicht von der Mannschaft im Felde geladen werden kann, sondern, wie man etwa scharfe Patronen mit sich führt, mitgenommen werden muß. Diese Röhren sind ziemlich theuer, und zu jeder Espingol-Lafette gehören sechs Stück. Man hat, außer diesen einfachen Espingols, dreifache, welche mit drei Läusen auch dreimal so viel Kugeln in derselben Zeit abfeuern.

Es muß hinzugefügt werden, um einen Begriff von der starken Stellung der Dänen zu geben, daß außerhalb der ganzen Meerenge eine lange Reihe von Batterien die Küste von Alsen umsäumt, um sowohl die Landung zu hindern, als auch die Kanonenboote zu unterstützen. Manche dieser Batterien sind nicht bloß militärisch gut aufgestellt, sondern haben auch inmitten der Parks von hochstämmigen, dicht belaubten Buchen eine wahrhaft malerische Lage. Da hier mehr als 4000 Mann liegen, so sind mehrere Bataillone in Feldhütten gelegt worden.

Sieht man die Vertheidigungsanstalten der Insel Alsen, denen Männer von Fach das Zeugniß der Zweckmäßigkeit und ausgezeichneten Beschaffenheit nicht versagen können, so muß man zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Deutschen, in Ermangelung einer Flotte, nie in den Besitz der schönen Insel Alsen, dieser Perle der Ostsee, werden gelangen können.